

„Gehen Sie oft in die Bibliothek?“ fragt ein Student im ersten Semester den Professor, die augenzwinkernde Antwort: „Ich lese keine Bücher – ich schreibe welche!“

Martin Luther hat so viele Bücher geschrieben, dass die Frage naheläge: Hat er auch keine gelesen? Doch der Umfang seiner Lektüre bleibt erstaunlich; schon Melanchthon nennt Luther einen „begierigen“ Leser.

Die Ausstellung, die heute eröffnet wird, fragt zunächst nach den Quellen, aus denen Luther schöpft. Dieser Blick auf seine Gesprächspartner überwindet gleich zu Beginn zwei hartnäckige Missverständnisse und macht sichtbar: Martin Luther ist nicht vom Himmel gefallen, sondern kommt aus einer Geschichte, die ihn auch dort noch prägt, wo er sie sprengt. Die zweite Einsicht: Re-formation re-agierte nicht einfach auf Deformation, sondern agierte aus einer Formation heraus. Melanchthon schreibt von Luther: „Alle Werke des Augustinus hatte er oft gelesen und bestens im Gedächtnis“.

Luther hat viel gelesen und geschrieben – und er wurde viel gelesen. Auch dafür bietet die Ausstellung sprechende Beispiele: Manche schreiben oder reißen aus seinen Werken heraus, was ihn zum Denkmal machen oder vom Sockel stürzen soll. Andere lesen Luther und schreiben ihn weiter in einem Gespräch, das Standpunkte kennt, aber auf Standpauken verzichtet, das Dissonanz aushält und ausspricht und darin unverdrossen verwandtschaftlicher Resonanz nachspürt. Das letzte Buch, das die Ausstellung zeigt, trägt den Titel: *Vom Konflikt zur Gemeinschaft*.

Lesen und schreiben, gelesen werden und selbst zum Gegenüber und Thema des Schreibens werden: Die Ausstellung lädt ein zu einer Reise in Geschichte und Geschichten samt Vor- und Wirkungsgeschichte. Ist es vermessen zu hoffen, dass ein solcher Blick zurück zu einer *lectio divina* werden kann? Martin Luther sagte einmal: „Die Wege Gottes sind wie ein hebräisches Buch, das man nur von hinten lesen kann.“

Den Initiatoren der Ausstellung, P. Dr. Augustinus Sander und Frau Dr. Annette Gerlach, sowie der Abtei Maria Laach und dem Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz gratuliere ich zu diesem herausragenden Beitrag zum Reformationsgedenken. Den Besucherinnen und Besuchern wünsche ich, dass sie in der Vielfalt der gezeigten Schriften die Präsenz und Kraft *der* Schrift und in der Symphonie der Wörter *das* Wort ahnen.